

Laudatio für Herrn Heinz Löffler

„Lasst Eure Leute nicht im Stich“

So lautet der Aufruf unseres ersten Geehrten in diesem Jahr.

Fast 20 Jahre ist es her, dass die Ehefrau von Heinz Löffler bei einer Nachgeburtstagsfeier der Schwester von einer Wespe gestochen wurde. Dieser Stich war nicht nur schmerzhaft. Nach etwa 40 Minuten wurde Frau Löffler schläfrig und konnte nur noch „ich glaube ich bin allergisch“ murmeln. Dann wurde es dunkel. Frau Löffler hatte einen sogenannten anaphylaktischen Schock erlitten.

Die Folgen sind fatal. Im nahegelegenen Brandenburger Krankenhaus sind sie überfordert. Frau Löffler wird mit dem Hubschrauber verlegt. Doch in der Fachklinik angekommen, sind die Wirkungen des Hirnödems bereits so schwerwiegend, dass Frau Löffler zukünftig im Wachkoma leben wird. Sie wird also Ihre Umgebung nur noch eingeschränkt wahrnehmen können, sie ist kaum noch zu einer Bewegung fähig. Die gemeinsame Tochter ist zu diesem Zeitpunkt 11 Jahre alt. Es warten vielfältige Herausforderungen auf Heinz Löffler.

Herr Löffler fällt eine Entscheidung, die ihm nicht leicht fällt. Seine Frau soll zukünftig im Pflegeheim in seiner Nähe wohnen und dort bestmöglich versorgt werden. So kann er sich besser um seine Tochter kümmern, die jetzt im Besonderen seine Unterstützung braucht. Nicht viele trauen ihm diesen Spagat zu. Er geht seine Frau von Anfang an jeden Tag besuchen. Das macht er bis zum heutigen Tag. Er beginnt sich mit den Rahmenbedingungen der Pflege stärker zu beschäftigen.

Herr Löffler ist ein Lernender in einem ihm wenig vertrauten Feld, in das ihn das Leben unerwartet geworfen hat. Und er lernt schnell. Das es wichtig und möglich ist, sich auch als Angehöriger zu engagieren, wenn der Pflegebedürftige in einem Heim lebt. Und dass dabei alle Seiten betrachtet werden sollten. So beginnt seine „Laufbahn“ als Vater und engagierter Angehöriger.

Er sucht das Gespräch mit Ärzten, Pflegekräften und Therapeuten und lässt sich in den Wohnbeirat wählen. Mehr und mehr bindet er sich im Heim ein, spricht kritische Dinge ruhig, aber deutlich an. Er legt die Finger in Wunden. Er geht seinen „Weg der kleinen Schritte“ um Missstände zu verbessern und bleibt dabei realistisch. Als er in Rente geht wird er Seniorenvertreter im Sozialausschuss seines Bezirkes Marzahn-Hellersdorf. Die Tochter hat inzwischen erfolgreich studiert.

Durch sein zunehmendes politisches Engagement gelingt es ihm, sich konstruktiv für den Neubau des Heimes seiner Frau und den nötigen Erbbauvertrag einzubringen. Auch für die Entstehung des dritten Pflegestützpunktes in seinem Bezirk hat er sich stark gemacht, ebenso wie für die Abschaffung des Schulgeldes in der Altenpflegeausbildung.

Er weiß, dass manche Angehörigen die Unterstützung so nötig brauchen, wie die Pflegebedürftigen und setzt er sich doch auch für die Entlastung beruflich Pflegenden ein. „Hier ist der Arbeitgeber in der Pflicht“ sagt er sehr überzeugend. „Wir streben ein Teamwork von Ärzten, Therapeuten, Pflegekräften Apotheken und Angehörigen an“. In „seinem“ Heim hat er dazu schon beigetragen.

Sehr geehrter Herr Löffler, als Vertreter für die vielen Menschen, die Ihre Angehörigen durch den Umzug in ein Heim *nicht* im Stich lassen und für Ihr außerordentliches Bestreben die Dinge zu verbessern, wollen wir Ihnen den Berliner Pflegebären verleihen.

Herr Löffler möchte etwas sagen.